

What you really need

---

Protokoll 06

---

Medien Kultur Haus Wels

WHAT YOU REALLY NEED

## **Protokoll**

Woche 06

Medien Kultur Haus Wels

*Darum geht's in meinem Film:  
nicht zu zeigen, was man offensichtlich sieht;  
sondern was man offensichtlich nicht sieht.*

Siegfried A. Fruhauf

*Es geht um eine Situation, die, egal wo man lebt,  
alle betrifft, über die aber kaum jemand nachdenkt.*

o.blaat

*You can cry yourself to sleep now.*

Maja Osojnik

Broken Heart Collector

*Für Fragen betreffend Glück drücken Sie die Acht.*

Ingo Leindecker

WYRN FM

## Impressum

Herausgeber, Verleger & f.d.l.v.: Medien Kultur Haus Wels,  
Pollheimerstraße 17, 4600 Wels, +43/7242/2070 3021.

[www.medienkulturhaus.at](http://www.medienkulturhaus.at). Projektleitung: Günter Mayer.

Redaktion: Andreas Fellinger, Tamara Imlinger. Grafik: Kathi

Reidelshöfer. Umschlag: Paul Zwirchmair. Fotos: Edith Maul-Röder.

Comic: Thomas Kriebaum. Produktion: Matthias Derschmidt.

## **INHALT**

EXPERIMENT FILM  
Siegfried A. Fruhauf

SOUND GEBÄUDE  
o.blaat

BROKEN HEART COLLECTOR  
Bulbul + Maja Osojnik + Susanna Gartmayer

HÖRSPIEL  
Ingo Leindecker

# WHAT YOU REALLY SEE

EIN PROJEKT DES MEDIEN KUNST HAUS - WELS

Woche 6.  
7.-10. April

WIRTSCHAFTS UNIVERSITÄT WELS

diese Woche wird gebaut IM MKH.



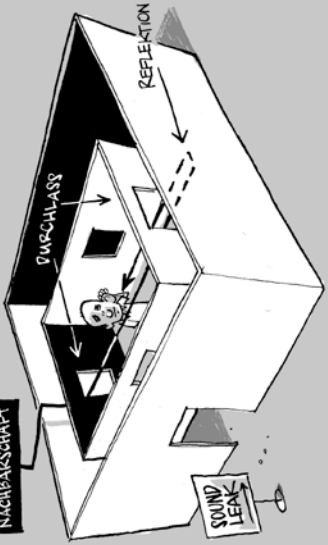
ZUM BEISPIEL EIN HAUS AM SOUND...



SAND?

GERÄUSCHE AUS DER NACHBARSCHAFT

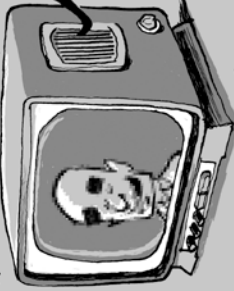
FRAU OBLAAT ERRICHTET EINEN GERÄUSCH-RAUM IM RAUM UND NENNT IHN »SOUNDLEAK«...



Donnerstag  
9. April  
SOUNDGEBÄUDE UND EXPERIMENT FILM

UND SIEGFRIED A. FRUHNHAF FRÄGT SICH UND UNS, WIE VIEL PIXEL BRAUCHT EIN FILM?

MINIMUM NEUNHUNDERTZIG MILLIONENSEKUNDENPROT SECHSUNDSECHZIGTAUSEND VIERHUNDERT PRO SEKUNDE...



DIE HERRSCHAFTEN DER MUSIKARTELE FÜR BUL BASTEN EINEN ABEND MIT UND/ ODER OHNE MUSIK...

ABER AUF JEDEM FALL MIT BOSSA



ACHTUNG!  
18 Uhr Lecture + Diskussion "SOUNDGEBÄUDE" mit Frau O. Blaas

Freitag  
10. April  
PUNKT ABEND MIT BUL-BUL

Beginn 20:00

BEI BOMMEL AUSSCHEIDEN!

GERÄUSCH





## EXPERIMENT FILM – SIEGFRIED A. FRUHAUF SOUND GEBÄUDE – O.BLAAT

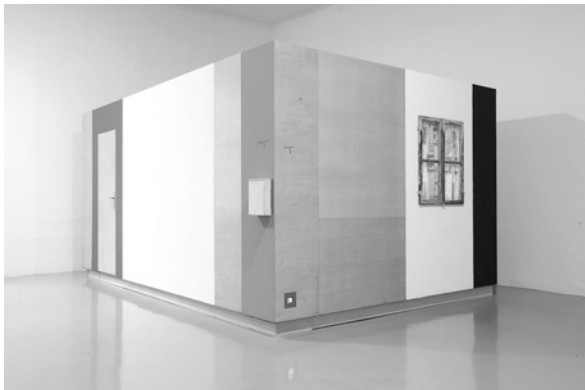
7. April, Saturn Linz

9. April, MKH Wels

Ausstellung bis 11. Mai

Die bisher vielleicht gelungenste **Linz**-Aufführung geht in der letzten Öffnungsstunde der Saturn-Filiale in der Landstraße über die Bühne – trotzdem oder gerade weil die geplante, mit der Abteilungsleitung abgesprochene Verdunkelung ausbleibt. So bespielt Siegfried A. Fruhauf sämtliche Bildschirme der TV-Abteilung bei üblichem Geschäftslicht, während gleich nebenan in der dreiteiligen HiFi-Abteilung die Sounds von o.blaat aus sämtlichen Lautsprechern dringen. Wunderbar anonym – ohne Ansprachen und auch ohne den geringsten Hinweis durch Plakate oder sonstige Werbemittel – passieren die Arbeiten von Fruhauf und o.blaat unangekündigt im Saturn-Normalbetrieb. So vermischt sich ohne Hervorhebung die anwesende Laufkundschaft mit der speziell angereisten Fangemeinde, „Zero Visibility“, „Schwere Augen“ und ältere Werke Fruhaufs entwickeln sich während einer Stunde bei wachsendem Lärmausmaß; und wer auf HiFi-Anlagen, Verstärker, CD-Player, Plattenspieler, Autoradios, Boxen und sonstige Konsumartikel Wert legt, wird mit dem „Soundleak“ von Keiko Uenishi bedient.

Im Gegensatz zum eigentlichen, radikal reduzierten Film Fruhaufs, der sich mit Leerstellen aller Art auseinandersetzt, entsteht hier die diametral entgegengesetzte Situation, „*man sieht nur die Maschinen, quasi die Fetische. Das Bild, das Resultat, rückt völlig in den Hintergrund*“, so Fruhauf und bewirkt doch eine Performance, die doch ihre Breitenwirkung nicht verfehlt. Einige Bildschirme strahlen „Zero Visibility“ sogar in Farbe aus, obwohl die Arbeit streng in schwarz-



weiß angelegt ist. Sehr mysteriös. Und in der Aufhebung der Barriere von Bühne/Leinwand und Publikum phänomenal.

o.blaat will ihrerseits eigentlich den zweiten Teil von *Soundleak, NowPlaying*, realisieren. In diesem geht es darum, dass man sich durch seine Umgebung bewegt, dann und wann Liedfragmente oder Grundrhythmen über Kopfhörer von ZeitgenossInnen wahrnimmt, jedoch meist nicht die gesamte Bandbreite eines Stücks. Ihr Plan ist es, verschiedene Kopfhörer an z. B. Schaufensterpuppen zu montieren, zum Anhören einzuladen und andererseits auch BesucherInnen zu motivieren, eigenes Material einfließen zu lassen. Wegen Zeitmangels und des Grundkonzeptes von WYRN, in Linz jeweils eine Vorschau der Abendveranstaltung in Wels zu bringen, verwirft o.blaat diesen Ansatz und lässt über die Boxen der HiFi-Abteilung von ihr selbst (größtenteils in Wels) aufgenommene Geräusche und Situationen abspielen.

Im Rahmen der **Wels**-Abendveranstaltung und offiziellen Eröffnung von *TheROOM* zieht Keiko Uenishi darin ein und absolviert eine 20-minütige Live-Performance. Währenddessen werden Nachrichten von Holly Crawford aus New York über Twitter empfangen, ausgedruckt und an der Außenseite des geschlossenen Raums angebracht. Crawford bewegt sich in NYC und informiert mittels Kurzmeldungen, was sie in diesem Moment erlebt oder beispielsweise aus Gesprächen aufschnappt.

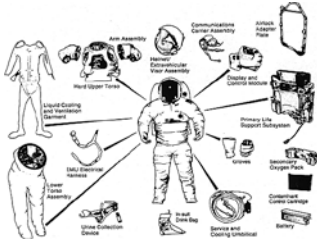
Siegfried A. Fruhauf projiziert „Zero Visibility“ und „Schwere Augen“ auf den MKH-Raum verteilt, hängt dazu seine Raumfahrtanzüge auf Papier an die Wand und spricht mit Günter Mayer über Motive, Gedanken und Methoden. Das Publikum sitzt, wie als Skulptur, aufgetürmt in der Mitte des Raums und ist so erneut, wie schon in Linz, von ödem Frontalunterricht befreit. Selten werden Avantgarde und Gemütlichkeit so schön versöhnt wie an diesem feinen Abend!



### Siegfried A. Fruhauf

Geradezu typisch für den Experimentalfilmer Siegfried A. Fruhauf, stellt er an den Beginn seiner Forschungsarbeit zu „What you really need“ Grundüberlegungen an, die ein spezielles Mischungsverhältnis aus Film, Philosophie, Wissenschaft und Poesie aufweisen. Seine ersten Recherchen der „Essentials“ beschäftigen sich mit dem Wesen eines Raumfahrtanzugs; er genügt – für eine gewisse Zeit – allen Anforderungen, die man zum Überleben benötigt, ohne auf Einflüsse bzw. Abhängigkeiten von außen zugreifen zu müssen. Von besonderer Bedeutung für einen Filmemacher ist freilich die visuelle Komponenten, in dem Fall das Visier. Einerseits treffen hier die Strahlen von außen ein, andererseits – in antiker Darstellung – gehen von hier Strahlen aus. In weiterer Folge wird Fruhauf das Visier schwärzen. Warum, wird später noch erzählt ...

Ein zweites Motiv für Fruhaufs Arbeit erschließt sich während des Aufenthalts in New York, wo er sich mit Keiko Uenishi, Künstlerinnen-Name o.blaat, trifft, um eine gemeinsame Arbeit zu überlegen; zu schauen, ob sich Schnittpunkte bzw. Schnittmengen ergeben.



Als Siegfried Fruhauf – ganz NY-Tourist – aufs Empire State Building fahren will, wird er am Eingang vom Aufzugswächter eindringlich gewarnt: „Zero Visibility!“ – Das ist das Stichwort für Fruhaufs

filmische Arbeit. „Darum geht’s in meinem Film: nicht zu zeigen, was man offensichtlich sieht; sondern was man offensichtlich nicht sieht.“ Und weiter: „Die Auslassungen braucht man wirklich als Filmmacher, alles andere sieht man sowieso.“ Der Vergleich mit einer Aussage Thomas Bernhards drängt sich auf, als er einmal – in scharfer Abgrenzung zur naturalistischen Schreibweise – meinte, er brauche nicht zu beschreiben, was die Leute ohnehin sehen; interessant sei einzig und allein die Beschreibung des Nichtsichtbaren. Fruhauf weist den Vergleich allerdings von sich. Es verhalte sich eher wie bei Werner Schwabs Königskomödien, wo aus der Beziehung zweier Menschen quasi eine dritte Figur entstehe; etwas Neues, das man vorher nicht erahnen konnte.

Oben am Plateau des Empire State Building angekommen, sieht Fruhauf dann tatsächlich nichts. Beziehungsweise nichts anderes als eine weiße Wand, ein Nebelmeer – bei gleichzeitiger Wahrnehmung der Geräusche von unten. Diese Wahrnehmung nimmt er zugleich als essentielle Schnittmenge mit der Arbeit von o.blaat wahr, die akustische Räume (z. B. jene der Nachbarschaft) analysiert und politisiert. Auch im Wissen darum, dass man die Augen vor der Umgebung verschließen kann, die Ohren aber nicht.



Hier setzt die Erzählung des Raumanzugs insofern fort, als Fruhauf die Konsequenzen aus dem NY-Erlebnis zieht und das Helmvisier schwärzt, damit der Blick sozusagen zur Leerstelle wird. Umgelegt auf den Film resp. aufs Kino, stellt er die Frage: Was sieht man im Film nie? Antwort: die Maschine. Und das, obwohl sie unabdingbar ist für die Sichtbarmachung laufender Bilder. Auf der Suche nach dem „Visier“ in der Maschine findet er das Perforationsloch, ohne dass der Transport des Films nicht funktioniert. Es, das Loch, ist demnach die Leerstelle im Film. Es fungiert auch, weitergedacht, als Schlüsselloch für den Voyeur oder als Leerstelle/Fenster zur Welt – so kommt Fruhauf fast automatisch zur radikalen Malerei bei Malewitsch.



*„Mein Bestreben ist dahin gerichtet, das Medium Film mit den Mitteln der Kunst in seine Bestandteile zu zerlegen. Das bezieht sich auf bereits angesprochene grundlegende Wesenszüge des Kinos ebenso wie auf seine psychologischen Phänomene, die sich aus den Wahrnehmungstrieben bilden ... Der Akt des Zerlegens ist zwangsläufig auch ein Prozess der Auflösung. Ein Auflösen herkömmlicher naturalistischer Darstellungsformen, damit die dem Medium eigenen und spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten freigelegt werden.“ \**

Wobei die Situation des Schlüssellochs sich durch den Widerspruch erklärt, zugleich nur eine unbefriedigende Lösung zu bieten, weil der Voyeur immer zur Einhaltung einer Distanz gezwungen ist, und auf der anderen Seite die einzige Möglichkeit zur Annäherung an eine Befriedigung bleibt.

Auf den Menschen bezogen, ist dieser mit zwei Perforationslöchern ausgestattet, die ihm zur Wahrnehmung dienen. Im filmischen Resultat sehen wir einen Loop aus kleinsten Elementen, aus Sekundenbildern, das die Leerstellen bis in alle Ewigkeit in die Länge zu ziehen vermag. Frage: Ist deine radikale Reduktion überhaupt noch zu toppen? Erreichst du für dich hier nicht das Ende der Geschichte, den Stillstand? Nein, keineswegs, sagt Fruhauf: *„Erst an diesem Punkt angelangt, geht's wieder in alle denkbaren Richtungen weiter.“* Außerdem ginge es noch radikaler, sowohl in physischer als auch in psychologisch-sichtlicher Hinsicht. *„Weniger als ein Pixel?“ „Ja, zum Beispiel im ‚expanded cinema‘ der 1960er Jahre, in der Zerstörung der Bilder und ihrer Umgebung. Was aber heute ohnedies gang und gäbe ist, also die pure Redundanz.“* So what, Siegfried Fruhauf? *„Mein Ziel ist es immer, die Essenz des Films heraus zu destillieren. Ich arbeite also an der An-*

*näherung zu einem hundertprozentigen Schnaps. Das ist Hardcore.“* Freilich könnte man einen Schnaps gelegentlich auch verdünnen bzw. spritzen. Er soll schon trinkbar bleiben, *„kein Vorlauf zum Einreiben!“*

*„Mit seinem illusionistischen Potential kann uns der Film in Situationen und Vorgänge versetzen, welche uns ansonsten völlig unmöglich wären und unbekannt bleiben müssten. Trotz des Festhaltens eines Geschehens auf einem Filstreifen ist das bewegte Bild aber in der Projektion eine flüchtige Erscheinung. Kaum war das begehrte Objekt auf der Leinwand anwesend, ist es von dieser auch schon wieder rückstandslos verschwunden. Gerade darin besteht allerdings die anziehende Wirkung der Kinomaschine. Sie hält die Schaulust durch den ständigen Entzug aufrecht.“ \**

\* aus: Siegfried A. Fruhauf, Text zu „Essentials“, 2008

Siegfried A. Fruhauf (Jg. 1976), lebt und arbeitet in Linz und Heiligenberg. Ausbildung zum Industriekaufmann. 1994 Abschlussprüfung. Seit 1993 Experimente mit Video und später auch Film. Studium Experimentelle visuelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz. 2004 Diplomprüfung. Seit 2001 Organisation von Film- und Kunstveranstaltungen gemeinsam mit Rudolf Pointinger und Horst Scheiböck. 2002 Förderpreis für Filmkunst des Bundeskanzleramts. Filme: Palms d'Or (2009), Ground Control (2008), Night Sweat (2008), Bled (2007), Graas (2006), The Mozart Minute (2006), Mirror Mechanics (2005), Phantom Ride (2004), Sun (2003), Structural Filmwaste, Dissolut (2003), Real Time (2002), Frontale (2002), Exposed (2001), Blow-Up (2000), Höhenrausch (1999), La Sortie (1998), Wk=mnMv2/2 (1997).

**Festivals (Auswahl):** Festival de Cannes – Semaine Internationale de la Critique, Int. Filmfestival Venedig in der Reihe Nuovi Territori, Sundance Film Festival Park City, Int. Filmfestival Toronto, Int. Film Festival Rotterdam, Int. Film Festival Melbourne, Short Film Festival Sao Paulo, Viper – Int. Medienkunstfestival, Semana de Cine Experimental Madrid, Festival de Court Metrage Clermont-Ferrand, Pandaemonium Festival of Moving Images London, Europ. Media Art Festival Osnabrück, Underground Film Festival Chicago, NY Underground Film Festival, Festival Int. de Curtas-Metragens Vila do Conde, Short Film Festival Tampere, Int. Short Film Festival Uppsala, Int. Kurzfilmtage Istanbul, Ann Arbor Film Festival, Cinematexas Int. Short Film+Video+New Media Festival, World Wide Video Festival Amsterdam, Viennale, Diagonale Graz.



### **o.blaat (Keiko Uenishi)**

Keiko Uenishi verbirgt sich hinter dem Künstlernamen o.blaat, welcher sich an „oblaat“, ein geschmackloses, halbtransparentes, essbares Papier anlehnt, das in Japan verwendet wurde, um bittere Medizin, damit Kinder sie angenehmer schlucken, und Süßigkeiten, damit sie bei heißem Wetter nicht zusammenkleben, einzuwickeln. o.blaat kriert Umgebungen und Situationen mittels Sounds. Sie setzt sich mit Beziehungen zwischen Mensch und Klang auseinander und will ein Bewusstsein für diese Verhältnisse schaffen.

Während „What you really need“ kann o.blaat einen Projektansatz verwirklichen, der schon seit vier Jahren in ihrem Kopf herumschwirrt. Viel sprach sie darüber, doch noch nie konnte er umgesetzt werden (einen konkreten Realisierungsplan gab es in Italien, dieser musste jedoch wegen Geldmangels abgeblasen werden): *The ROOM*, Teil eins des Gesamtprojekts *Soundleak*. Im Galerieraum wird vom Projektteam ein geschlossener Raum nach o.blaats Plänen aufgebaut und mit der Künstlerin gestaltet. Darin hören kann man diverse Geräusche bzw. Field Recordings,



die Keiko Uenishi auf Anfrage aus nahezu der ganzen Welt zugesandt wurden. Zum Beispiel Gespräche von HausgenossInnen oder Geräusche von Geräten wie Waschmaschinen, die aus der anliegenden Wohnung durch die Wand aufgenommen werden, Hundebellen oder Bandproben. Bei manchen wird keine Herkunftsangabe gemacht, da diese Geräusche ohnehin überall existieren. Im unteren Teil einer Seitenwand ist ein digitales Feld angebracht, in dem man, wenn vorhanden, „Informationen über die aktuelle Nachbarschaft“ erhält. Daneben sind Texte an die Außenwände geklebt, in denen Menschen ihre Anrainer beschreiben oder ihre Meinung über diese darstellen.

Man kann, wenn man das will, in *TheROOM* einziehen, darin Musik machen, Fernsehen oder eine Karaokeparty veranstalten. An einer Außenwand ist eine Box für „Kommentare und Beschwerden“ montiert. o.blaa spricht eine Situation an, die „egal wo man lebt, alle betrifft, über die aber kaum jemand nachdenkt“: Oft stimmen der



visuelle und der physische Raum nicht mit dem klanglichen überein, zwischen Nachbarn findet ein Austausch statt: Beispielsweise mag man Privatparties im ganzen Haus hören, durch die Wand die Fernsehgewohnheiten seiner Mitmenschen erforschen können oder am Balkon die vorm Haus spielenden Kinder wahrnehmen. Viele sehen diese Klänge als ungebetenen Eindringling, als eine Invasion in ihre Privatsphäre, und ärgern sich oder greifen zum Telefon um „Freund und Helfer“ zu rufen. o.blaa stellt sich gegen Besitzdenken („Das ist meine Wohnung, mein Privates“) und will mit *TheROOM* die Möglichkeit geben, diese Geräusche bewusst wahrzunehmen, simuliert quasi den Einzug neuer Nachbarn. Ihr Bezug zum Thema „What you really need“ ist eben diese Ermöglichung des sich bewusst Machens bzw. überhaupt die Frage zu stellen, ob man sich über solche Verhältnisse wie dem Überlappen mehrerer Klangräume (im Gegensatz zu klar abgegrenzten optisch und



physisch wahrgenommenen) und damit verbundenem wechselseitigem Austausch Gedanken macht. Was man wirklich brauche, sei Kommunikation, so o.blaat, welche Ärger, Streit und Unverständnis vorbeugen und Bewusstsein schaffen könne.

Drei Stunden vor dem Bunten Abend mit Bulbul hält o.blaat eine Lecture, erklärt detailliert den wenigen Interessierten ihren Ansatz und steht den BesucherInnen Rede und Antwort. Während ihres Vortrags geht sie neben der Kon-

zept-Schilderung auf stadtpolitische Maßnahmen in ihrer Wahlheimat New York City ein: Eingeleitet von Bürgermeister Giuliani, fortgesetzt von Nachfolger Bloomberg, fände eine Reduzierung der Lautstärke statt. Ausgegraben werde ein Gesetz aus den 1920er Jahren, das sich ursprünglich auf afroamerikanische Veranstaltungen bezog und nun eine Lizenz zum Musik Abspielen und Tanzen verlange. Industrielle Gebiete der Stadt werden in Vergnügungs- und Siedlungszonen umfunktioniert, der gesamte Stadtplan umstrukturiert, Clubs geschlossen und beispielsweise eine Dezibel-Marke, die nicht überschritten werden dürfe, eingeführt. Die stelle vor allem für kleinere oder private Örtlichkeiten ein Problem dar, da darin Veranstaltende sich darüber bisher keine Gedanken machen hätten müssen.

Am Sonntag, 12. April, performt der Wiener Elektroniker Daniel Lercher zu bester Brunch-Zeit in *TheROOM*.

Alle in *TheROOM* verwendeten Sounds kann man auf [www.soundleak.org/theroom](http://www.soundleak.org/theroom) bzw. [www.archive.org](http://www.archive.org) nachhören.

In und um *TheROOM* wahrzunehmen: Anton Mobin *Hammer next door*. Al Lefebvre *Spotting\_Jupiter*. Alessandro Calbucci *my neigh(bors)*. anne-f *camion 1 & cite 2000*. ben owen *room2 & room3*. Brutum Fulmen *Fever Dream*. Catracliff *CHIMNEY-DOVES*. Clemens von Reusner *Cats and Dog*. Dale Lloyd *inactive ventilation shaft*. dezroyadamn *venice*. DooM *argument indoors+outside finish through window=rukuss*. Durán Vázquez *Diplomacy, Drill, Eurocopa,penalties & Eurocopa,victory*. Erin Sexton *construction & skateboarding*. federsel *Cooking1&Cooking2*. Franz K. Theininger *Hoover*. FSK1138, *FSK1138 the room audio1 & 2*. Geoff Gersh, *rasDecay*. Goh Lee Kwyng, *newyearegreenpapaya1*. Gregory Wildes, *W Hotel in Hong Kong*. Hu Fan (Lan Lan) Hsu, *7F & Water pipe*. Igor Stangliczky *HTMH1 & 2*. Iván Naranjo, *partitura10min*. Jim Bell, *Itaewon construction noise*. Judy Nalyn, *Hammering Rule Of*

*Law & She is Bathing. She is Clean.* Kirk Bradley Peterkin, *Crazy German guy in yelling in courtyard.* kopper / kopper *alienneighborsparty.* kopper / [www.ich-myfirstnachbar.kurt.liedwart-reconstruction](http://www.ich-myfirstnachbar.kurt.liedwart-reconstruction). Lary7 *BALTIK\_cafe\_NYC\_1981.* Lenhart & Koprivica *DW\_A0129, GRANDPA TOMAS, OVCE & SUPERDOUBLE64.* magali *babin Singing class and score.* Marc Masmiquel *palma001.* Marie Evelyn *GarbageMonsterPushesCarInTheEarlyMorning.* Markus Jones *M\_Jones\_Soundleak.* Max Alexander *Bedroom Dancing.* Michael Capio *Sorada.* My Fun *theapartment.* Obsil Obsil – Lunch. Osvaldo Cibils *traveling nude as Alan Turing?* philippe perotti AKA *FIRSTTAKE\_steam\_prod night railwork\_at\_back garden.* Phirip *Seiji+ nibroll.* raul\_fuentesAKA *heezen birds&alarm, tira01 – 10, jugant, pases, patriotes, plane smnasta (5) & (6), tv&more & tv&more2.* Ray Cathode *CarTruckScooterBus.* Richard Eigner *neighbohr.* Richard Lainhart *Through Walls.* Ryusuke Ikeda *caf\_remix.* sawako *SoundcheckAtCBKNetherland & SoundcheckAtTheStoneNYC.* Sean Atherton *Regulars on the Block.* Sean O'Neill *SONELL-udluga.* Shuhei Kimura *3'30 & 4'00.* Simon Wetham *OutsideThruBayWindow.* Susan Matthews *Botanical Echoes.* the beige channel *Mia's Bedtime Songs. THE TINY ORCHESTRA (JOHN HALFPENNY) OPEN FRIDAY.* Tilman Küntzel *Sence of mission.* tobias c. van Veen *sine.song.for.MV.* [transix.aeefoian.dwelling\\_exit.placement.insub.X-up & suite.mechanics.mix](http://transix.aeefoian.dwelling_exit.placement.insub.X-up & suite.mechanics.mix). *tuji message for you.* u n c l e j l m *room two extract.* Warren Holt *warrenholt.* wolfram leitner *drum rehearsal1.* diverse Aufzeichnungen von: @c — Miguel Carvalhais + Pedro Tudela & R-13 Ampleforth.

**Field Recordings** von Keiko Uenishi: *Halloween08\_Ltrain\_to\_Blyn, HalloweenM14, Irving\_Eldert, late\_am\_Irving, morning\_Irving, rain\_Eldert\_windowside, annoying\_american\_sales\_call, at\_market\_on\_easter\_wkend\_in\_wels\_1, 2 & 3, Billa\_Prague, BOA\_ATM\_33St\_7Av, Brussels\_airport\_cafe, Brussels\_airport\_CzechAir, café\_serious\_talk\_w\_kid, Chase\_ATM\_7thAv\_33st, czech\_air\_announcements, czech\_air\_takes\_off, czech\_bus\_from\_airport, Denns\_bio\_cafe,*

*jonannes\_cutting\_wood, kid\_cafe\_register, L\_bornagain\_talks, L\_Spanish\_kids, late\_nite\_J\_Canal\_sta\_washiin, linz\_cafe, Linz\_tram, mall\_excalator\_to\_saturn, mete's\_station\_kebap\_shop, MKH\_lobby, Muller1 – 6, prague\_restaurant\_pt2 & pt4, R\_Brooklyn, roland\_sticker\_printer, sewing\_curtains, vacuum, whoBlastePA\_w\_phill.*

**o.blaat aka Keiko Uenishi:** Künstlerin, Musikerin, tragendes Mitglied von *Share.DJ.* Solo-Arbeiten in (Auswahl): The Kitchen, Austrian Cultural Forum, Whitney Museum of American Art, P.S. 1, American Museum of Moving Image, Chelsea Art Museum, UnityGain, Seralves Museum of Contemporary Art (Porto), ZDB (Lisbon), Forum Municipal Luisa Todi (Setubal), City Sonic Festival (Mons), ZKM (Karlsruhe), Konfrontationen 2006 Festival (Nickelsdorf), ClubTransmediale Festival 2004 (Berlin), Konzerthaus (Vienna), Kunstradio (Vienna), Phonotaktik Festival (Vienna), Netmage 06 Festival (Bologna), Interferenze Festival 2006 (St. Martino-Napoli), Transfert 2003 (Lille-Paris-Poitiers-Bordeaux), STEIM (Amsterdam), WORM (Rotterdam), RAS gallery (Barcelona), What Is Music? Festival (Melbourne and Sydney). Zusammenarbeit mit (Auswahl): Ikue Mori, DJ Olive, Loop, Miguel Frasoni, Timeblind, Eyvind Kang, Sachiko M, Tetsuji Akiyama, Aki Onda, Toshio Kajiwara, Christine Bard, Kaffe Matthews, Ralph Steinbrüchel, Günter Müller, Norbert Morslang, Anthony Coleman. Installationen & interaktive Stücke (Auswahl): ‚beat piece (with Ping-Pong game)‘, ‚audio coat check‘, ‚coupierv‘ (für zwei Laptops und ein mehr-Kanal-Sound-System), ‚across‘ (akustischer Laptop mit Transistorradio), ‚Suds Dreams‘ (audio-visuelle Performance), ‚moire‘ (audio-visuelle Interaktion mit Wasser), ‚Aboard: Fillip2‘ (als Einzelausstellung in Fortescue Gallery, London, UK, 2005), ‚J'ai un secret merveilleux: Midas‘ (Teil des Citysonic 2006 Festival, Mons, Belgien). CD: ‚Two Novels: Gaze/In the Cochlea‘, 2004, Cronica.  
[www.soundleak.org/theroom](http://www.soundleak.org/theroom), [www.myspace.com/oblaat](http://www.myspace.com/oblaat), [www.share.dj](http://www.share.dj), [www.obla.at](http://www.obla.at).



## **BUNTER ABEND MIT BULBUL / BROKEN HEART COLLECTOR**

Raumschiff Engelmayr, DerHunt, DD Kern, Maja Osojnik,  
Susanna Gartmayer

10. April, MKH Wels

Wer ein astreines Bulbul-Konzert erwartet hatte, wurde schwer irritiert bis leicht enttäuscht. Zu gern wird durch das Trio-Auftreten der wilden Noise-Rock-Buben nämlich ihr experimenteller Charakter unterschätzt. Der lässt sich, so oft es geht, und es geht halt im Alltag nicht allzu oft, gern Spielraum für Verästelungen aller Art. Und weil „What you really need“ eben schon prinzipiell die Spiel-



räume der AkteurInnen öffnet, nutzen ihn Fredl, Ratti & Didi, um am Karfreitag mit dem Seitenprojekt Broken Heart Collector aufzufahren. Im Wesentlichen versteht sich BHC als Quartett-Experiment, für das Maja Osojnik Texte beisteuert, die sich mit gebrochenen Herzen beschäftigen. Die Songs gruppieren sich also um das ewige Thema Liebe, ihre Gründe und Abgründe.

Als zusätzliche prägnante Komponente im Liebesspiel – hübsch markiert durch die roten, mit Helium gefüllten Luftballons, die Osojnik im Lauf der Performance an den Plafond segeln lässt – gewinnt die Herzensangelegenheit durch die Mitwirkung der großartigen Bassklarinettestistin

Susanna Gartmayer. Die ist zwar im Rockkontext nicht unschwierig auszusteuern – aber Franz Prummer kriegt das schon zur allgemeinen Zufriedenheit hin.

So pfeift und grummelt und zirpt und scheppert es über weite Strecken, Engelmayr versieht die offene Ebene nicht selten mit dem Sound der Slide-Gitarre und verleiht dem Ganzen eine Americana-Weite, die es mit den Berühmten dieses Fachs spielend aufnimmt. Gartmayer hält das Energielevel denkbar hoch und düdelt in den stillen Passagen zauberhaft vor sich hin. Osojnik singt und brüllt, was das Zeug hält; dazwischen penetriert sie ihre Bassblockflöte, dass es pfeift. Ein Sonderfall sind ihre Texte, die sie für den Broken Heart Collector zum Ausdruck bringt. Sie singt bis brüllt eigenes im Fall von:

#### BOATWISCH 1

*So where do you want to go now?  
Walking down the borderlines,  
Getting hit by the heavy rain, I want to hold your hand,  
I want to hold your hand now, discouraged by the authorities,  
I never had a chance to explain, what I meant, the sand  
Is slipping through the hole, shame  
And then they came ...  
How fast is life, can you count it?  
Avenues of needs to put things together to make sense,  
In a life less ordinary, sit!  
Sit still they said.*

*Being me was the last I took off. Standing in front of you,  
Naked, waiting, asking you to stay here.  
Would you lie down for a while? Would you lie for love?*

*Look at me? What colour are my eyes, brown, blue, grey?  
Waking up in a wrong hotel room,  
You said you go to buy cigarettes ...*

*Your viciousness was ...  
It just swept me out of the last power,  
I had, to be immune, and legally drunk,  
Driving through the cities, your words are full of junk.  
Ignoring the signs, the lights blend.  
You promised me in good or worse,  
that I just had to wait awhile,  
In unconditional love, observing from behind of the wall,  
Your regular defects of temper,  
mermaids drowning in dark waters.*

*You can cry yourself to sleep now.*

Sie interpretiert eigenwillig das bittere „Strange Fruit“ der unsterblichen Billie Holiday, ein in seiner Klarheit und Kraft kaum zu übertreffendes Statement gegen den Rassismus der weißen gegen die schwarzen US-AmerikanerInnen. Sie vertont ein Gedicht ihres slowenischen Landsmanns Fran Milcinski Jezek:

#### THE STORY ABOUT THE CRUEL GIRL WITH THE DOG

*There lived a poor but youthful lad,  
Who loved a girl with all he had,  
But she did not love him at all,  
But she did not love him at all ...  
She told him „Go and kill your ma;  
Do not return without her heart,  
So i can feed it to my dog,*

*So i can feed it to my dog ..."*

*So off he went, the slaughter passed,  
And ripped her heart out of her breast,  
And as he bore it back, he sang,  
He didn't hear the bells that rang.*

*And as he ran, heart in his hand,  
He fell down on the hard, hard ground,  
And the heart he'd held rolled from his grasp,  
In sudden silence you could hear its gasp.*

*The heart rolled over in the dust  
And through its tears it gently asked,  
„Oh did you hurt yourself, my child?“  
„Oh did you hurt yourself, my child?“*

Erst in der Zugabe, keinen Moment früher, signalisiert der BHC die Versöhnung zwischen den Bulbul-Fans im engen und jenen im weiteren Sinn: Dann nämlich erklingt das große „Los mei Hen in Rua“ von der jüngsten, nicht hoch genug einzuschätzenden 6. Bulbul-Platte – allerdings, soviel Freiraum muss sein, mit Maja Osojniks Text:

#### *EMERGENCY OF LOVE*

*Pain makes her powerless,  
Trying to slip under the other skin.  
Storms that you send over her,  
Is this love? That you're hanging to dry,  
Like an old plastic bag?  
Unstoppable dripping  
And she lets herself escape.*

*Silver shadow is hanging over  
Last kiss from betraying lover.*

*Emergency of love on the day of death*

*„You'll step out and leave your life left undone,  
A dark air, frozen smiles, over desert black sun“*

*Emergency of love on the day of death*

*You're standing alone in the hand the wrong ticket,  
Your eyes go blind, your thoughts go wicked.  
So it came to the end of your pride,  
Open wounds, you were trying to hide.  
The last station is the open coffin.  
Then so it be, as all the good ones have died  
This is the end*

Fazit: ein turbulenter, manche Erwartungshaltungen kühn unterlaufender Abend, in denen Bulbul nicht das (männliche) Image der Thronherrschaft ausüben, sondern ihr ganzes Gewicht in den Dienst der „Broken Heart Collector“-Sache werfen. Vielleicht kein umwerfender, aber ein in seiner Radikalität wunderbar irritierender Abend, der über das 08/15-Format weit hinausreicht.

<http://www.bulbul.at>

<http://www.majaosojnik.com>

<http://gartmayer.klingt.org>





## HÖRSPIEL – INGO LEINDECKER

3. März bis 24. April, MKH Wels

Ingo Leindecker fabriziert im Rahmen von „What you really need“ ein Radioprogramm, als Hörspiel aufgezo- gen: „WYRN FM. A stunning radio program which you need more than you might think.“ Diverse Stimmlagen und Tonfälle setzt er ein, um unterschiedlichste Protago- nistInnen abwechselnd zu imitieren. In sieben Beiträgen, die durch kurze Breaks bzw. musikalische Kurz-Einspie- lungen voneinander getrennt sind, werden gesellschafts- politische Themen kritisch und in satirischer Art und Wei- se abgehandelt sowie mediale Prozesse hinterfragt.

Ursprünglich plant Leindecker eine Arbeit in Supermarkt- radio-Ästhetik, kommt nach ersten Recherchen jedoch zu dem Schluss, dass *„unterm Strich nicht viel übrig bleibt und sich jeglicher Kommentar erübrigt.“* So geht er neu an das Thema heran, stellt, angelehnt ans „What you really need“-Projekt, die Frage, was man von den Medien wirklich wolle oder brauche. Dazu müsse man erst einmal schauen, was von den Medien geboten wird: *„Verflach- te Inhalte, Banalisierung, quotenabhängige Agitation, höchste Konsensfähigkeit und der Weg des geringsten Widerstands“* – sprich inhaltliche und ästhetische Gleich- schaltung.

Es gehe ja auch um politische Öffentlichkeit und Mei- nungsbildung, so Leindecker, und da fühle man sich oft frustriert, für blöd verkauft und in seiner Autonomie ein- geschränkt. Er stellt auch infrage, ob die Verbreitung von z. B. Alltagsrassismen oder Klischees das sei, was man unter Informations-Mehrwert verstehe. Leindecker will mit

WYRN FM inhaltlich wie formell mit üblichen Standards brechen. Ziel ist auch, das Programm so authentisch wie möglich zu bringen, da nur dann eine solche Brechung stattfinden könne.

Im ersten Beitrag, betitelt mit „Diskursecke – Was tun bei Zeitungsraub“, wird eine Moral aufs Korn genommen, die womöglich in vielen Köpfen verankert ist. Gefolgt wird dieser von einem Test verschiedener „Adoptionsagenturen“. Aktuell insofern, da die Diskussion um biomedizinische Themen immer weitere Kreise zieht und gerne übersehen wird, welche Türen der Gefahr sich durch eigentlich durchwegs positiv zu sehende Entwicklungen öffnen können. Hinter „Gehört betört“ versteckt sich ein Radioquiz, bei dem ein Model im Studio bei richtiger Beantwortung von Fragen durch die HörerInnen nach und nach die Hüllen fallen lässt. Ganz im Gegensatz zu den üblichen Standards diverser Fernseh- und Rundfunksendungen sind die Fragen nicht so gestellt, dass man sie, ohne auch nur eine Sekunde nachdenken zu müssen, beantworten kann.

„Ursache und Wirkung“ behandelt den Umgang mit „*Wissenschaftsjournalismus, Expertentum, Autorität und unterschwelliger Manipulierung*“, so Leindecker. Er zeigt auf, dass man viel reden kann, ohne wirklich etwas zu sagen. Der Beitrag „Hörer reden Tacheles“ beinhaltet als einziger wörtlich das Thema: Die HörerInnen sind aufgefordert, sich zum (vermeintlichen) Thema Zivilcourage zu äußern. Die Frage soll beantwortet werden, ob es besser sei, beispielsweise „illegales Parken“ über den „mühsamen Rechtsweg“ zu verfolgen oder lieber selbst aktiv zu werden. Nach Äußerungen wie „Des Gsindl ghört weg“

folgt ein Anrufer, der die Fragestellung kritisiert: „Finden Sie das nicht irgendwie ein bisschen undifferenziert, dass Sie ihre Fragestellung so darstellen, als würde Selbstjustiz ein probates, legitimes Mittel als Alternative zum Rechtsweg sein? Brauch' ich das, das geht doch nicht, das ist doch suggestiv, was Sie da machen, das hat doch mit Journalismus nichts zu tun.“ Hintergrundgedanke ist, dass Leindecker selbst in seiner Sendung anruft und eine Szene bringt, die so nie stattfinden (können) würde.

„Es ist 12 Uhr“ lehnt sich, wie der Titel schon vermuten lässt, an das Mittagmagazin eines bekannten Radiosenders an. Anstelle des dort üblicherweise übertragenen Glockengeläuts wird zu einem Flötenunterricht geschaltet, in Rahmen dessen „Alle meine Entlein“ mehr schlecht als recht zum Besten gegeben wird. Der letzte Beitrag behandelt den internationalen Frauentag. Eingangs wird verkürzt auf die Geschichte eingegangen, was Gehaltvolles erwarten lässt. Jedoch wird daraufhin zur Welser Erotikmesse geschaltet und mit einer „Zahnarztgattin“, die auf der Messe „ganz alleine herumläuft“, über Hobbies des Ehemanns und den Muttertag gesprochen. Hören kann man noch die Abbauarbeiten des rein männlich besetzten Teams nach der Sendung, welches sprachlich wie inhaltlich eine antifeministische Haltung wiedergibt.

Inhaltlich thematisiert Ingo Leindecker sämtliche Randgruppen, formell orientiert er sich in jedem Beitrag an Formatvorlagen der Realität und gibt diese überspitzt wieder. Mit den Zwischentracks referenziert er auf (inhaltslose) Schnitttechniken. Eines seiner nächsten Projekte greift einen der hier abgehandelten Punkte auf und beschäftigt sich mit dem Austesten verschiedener Me-

dienformate. Dieses „Radio Fro“-Projekt wird im Herbst stattfinden und sich mit der Aufbereitung von Inhalten und Moderationsstilen beschäftigen. Neue Formatentwicklungen sollen untersucht werden, vor allem von künstlerischer Seite. Daraus resultieren soll eine Vortrags- und Workshopreihe bzw. ein interventionistisches Stadtmagazin.

Das Radioprogramm *WYRN FM*, auch als CD erhältlich und online zum Download freigestellt, ist im Medien Kultur Haus rund um die Uhr noch bis Projektende zu hören. Zusätzlich spricht Ingo Leindecker vom Band der eigens für „What you really need“ installierten Philosophie-Hotline. Falls diese nicht besetzt sein sollte, ist am Anruferantworter der Nummer 0900/15 00 25 folgendes zu hören:

*Herzlich willkommen bei null neunhundert fünfzehn null null fünfundzwanzig, der „What you really need“ Philosophie-Hotline. Haben Sie existenzielle Fragen zur Veränderung der Welt? Wollen Sie diskutieren, wo Sie der Schuh drückt? Sie benötigen Unterstützung auf der Suche nach dem Glück? Oder wollen mitteilen, was Sie wirklich brauchen? Dann sind Sie bei uns richtig. Ein speziell ausgebildetes Philosophen-Team beantwortet ihre existenziellen Fragen und berät Sie gerne. Bitte drücken Sie die jeweilige Nummer der zu Ihrer Frage passenden Kategorie.*

*Für Fragen bezüglich Liebe drücken Sie die Eins. Für Fragen bezüglich Beruf, Karriere und Berufswahl drücken Sie die Zwei. Für Fragen betreffend Sinnkrise, Depression, Quaterlife oder Midlifecrisis drücken Sie die Drei. Für essentielle Fragen betreffend Arbeitslosigkeit oder Motivationsmangel drücken Sie die Vier. Für Fragen betreffend Gesundheit drücken Sie die Fünf. Für Fragen betreffend Politik drücken Sie die Sechs. Für Fragen betreffend Religion drücken Sie die Sieben. Für Fragen betreffend Glück drücken Sie die Acht. Für*

*Fragen betreffend Freundschaften drücken Sie die Neun. Für Fragen betreffend den Tod drücken Sie die Null. Für Fragen bezüglich Lebensorte, zum Beispiel „Soll ich nach Wien, Paris oder New York gehen?“ drücken Sie die Raute-Taste. Für Fragen bezüglich Ärger mit Beruf oder Umwelt drücken Sie die Stern-Taste. Bitte treffen Sie Ihre Wahl, indem Sie auf eine der Tasten auf Ihrem Telefon drücken! Wählen Sie ein Thema aus, indem Sie auf die jeweilige Taste Ihres Telefons drücken! Sie haben „Zurück zum Menü“ gewählt.*

Ingo Leindecker (Jg. 1984), seit 2005 Studium der Bildenden Kunst/Experimentelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz. 2006/07 Fine Arts, Willem de Kooning Academie Rotterdam; seit 1998 Mitarbeiter von Radio FRO, seit 2002 Vorstandsmitglied. Seit 2000 tätig für den Verband Freier Radios (VFRÖ). Arbeitet künstlerisch in den Bereichen Sound, Radio, Medieninstallation & Performance. Mitglied der KünstlerInnengruppe Kompott. Beteiligt an den Radiosendungen „kawumm kabumm“, „Notdurft 144“ und „Abgespritzt“.

**Projektbeteiligungen:** 2001: „Cultural Broadcasting Archive“, Austauschplattform freier Radios; 2002: „radiotopia“, Ars Electronica Festival, Linz; 2005: „soundsource“ Austauschplattform für sound & noise; „erregerrEqUenCZen“, Festival der Regionen, OÖ; 2006 & 2007: „Out Of Demand“, Stadtwerkstatt, Linz; Radio-revolten, Halle/D; WORM, & deFabriek Rotterdam/NL; Kunsthalle Wien; Künstlerhaus Salzburg; „Leerstand Blumau“, Linz; „Tonga. Onair“, Sinazongwe/Sambia; 2008: „open art space“, Caveclub, Salzburg; „Leerstand Schillerstraße“, Linz; „Pretty Vacant“, Brüssel; „Art’s Birthday“, Kunstradio; „Best Off“, Kunstuniversität Linz; 2009: Sound für „Sound Stories“, Crossing Europe Filmfestival; Schauspiel für „drauf“, Crossing Europe Filmfestival; Musik für „Dobuschido - der Film“, Crossing Europe Filmfestival; <http://www.fro.at>, <http://fro.at/ingol>, <http://cba.fro.at>, <http://soundsource.servus.at>

## KRITIK VON INNEN

**Experiment Film / Soundgebäude:** Der Filmemacher und bildende Künstler Siegfried Fruhauf und die japanische Soundartistin Keiko Uenishi alias o.blaat bestritten in Woche 6 das Dienstags- und Donnerstagsprogramm von „What you really need“. Resümee: spannende Abende, die nicht nur aufgrund des äußerst subtilen, methodischen und theoretischen handwerklichen Rüstzeugs beider KünstlerInnen zu meinen persönlichen Highlights zählen. Der Auswärtstermin in Linz in einem Elektronikfachmarkt (Geiz ist geil!) hätte besser besucht sein können, die Kundschaft samt geschultem Fachverkaufspersonal wirkte zeitweise leicht irritiert – oder waren es doch Besucher der Ausstellung? Die Saturnfiliale in der Landstraße wurde aber schließlich bis Ladenschluss von der experimentellen Kunst erobert. Fazit – Kunst ist geil!

**Freitag:** Der bunte Abend mit Bulbul war besonders durch die voluminöse Stimme der Gastkünstlerin Maja Osojnik geprägt. Einziger Kritikpunkt: Für ältere Semester wie mich war es doch etwas laut, trotzdem feinstes Klangtheater am Karfreitag!

Was tat sich noch? Die erste Stadtrundfahrt im Rahmen von „Rad & Tat“, organisiert von den Räderwerkern, ging über die Bühne. Die halbstündige Ausfahrt der Welser Zweiradpartisanen im Bereich der Innenstadt erregte einiges Aufsehen, besonders als der Tross der Radfahrer ein paar Extrarunden durch einen Kreisverkehr zog. Weiter so!

Das Wetter könnte uns noch zu schaffen machen, eine außergewöhnliche Schönwetterperiode hielt Einzug. So weit so gut, aber wo bleibt der MKH-Gastgarten? Leider nur mehr zwei Wochen „What you really need“. Und eine letzte Frage: Hält unser innenarchitektonisches Konzept so lange noch durch? Gewisse Verschleißerscheinungen an den Möbeln sind mittlerweile nicht mehr zu übersehen. Nachbessern zwecks Nachhaltigkeit?

Harald Schermann